

ihn nicht im Entferntesten weder der Patriarch von Constantinopel, noch der von Alexandrien besaß. Sie war die reichste Kirche der Christenheit. Hilarius stiftete im Lateran, S. Peter, S. Paul und in S. Lorenzo den kostbarsten Schmuck, mit welchem der vandalische Raub ersetzt wurde, und unsere Phantasie wird durch die Namen oder die Gestalt der Kunstwerke angeregt, uns die Künstler selbst im sinkenden Rom vorzustellen. Nach dem Falle der Götter und der Bildhauer schien sich im fünften Jahrhundert die Kunst in die Buden der Juweliere, Erzgießer und Mosaiکارbeiter gerettet zu haben. Man machte aus massivem Metall mit barbarischer Ueberladung Gefäße vielfacher Gestalt, Lampen und Leuchter, goldene Tauben und Kreuze, und schmückte sie mit Edelsteinen; man überzog die Altäre mit Silber und mit Gold; man zierte die Taufbrunnen mit silbernen Hirschen, stellte über den Confessionen Bogen von Gold auf, die von Säulen aus Onyx getragen, ein goldenes Lamm umschloßen. Während demnach Rom verarmte und verfiel, starrten die Kirchen von Schätzen, und das Volk, welches unvermögend war, Heer und Flotte zum Vandalenkriege auszurüsten, sah die Basiliken mit märchenhaftem Schmuck von Gold und Edelsteinen angefüllt.

3. Der Proceß des Arvandus. Fruchtlöse Unternehmungen gegen Afrika. Uebermut Ricimer's und sein Bruch mit Anthemius. Er belagert Rom. Dritte Plünderung Rom's, 472. Olybrius, Kaiser. Tod Ricimer's. Sein Denkmal in Rom: S. Agatha in Suburra. Glycerius, Julius Nepos, Kaiser. Die germanischen Söldner empören sich. Drestes erhebt seinen Sohn Romulus Augustulus zum Kaiser. Odoacer Herr von Italien, 476. Ausgang des abendländischen Kaisertums.

Proceß des  
Arvandus.

Die Regierung des Anthemius war ohne Glück und ohne Kraft; sie zeichnet nur ein merkwürdiger Vorfall aus:

der Proceß des Präfecten Gallien's, Arvandus. Dieser übermütige Beamte hatte die große Provinz bedrückt, war von den Edeln des Landes angeklagt worden, und gezwungen, sich nach Rom vor den Senat zu begeben. Die erlauchte Curie constituirte sich als höchstes Richtertribunal, und der Angeklagte wurde auf dem Capitol festgesetzt. Der letzte Staatsproceß Rom's im Charakter der Republik erregt unsre Neugier in hohem Grade; obenein hat die Vorgänge Sidonius, der persönliche und mutige Freund des Angeklagten, beschrieben. Arvandus, in Haft bei dem Comes des Schazes Flavius Mellus, mit der seinem Range gebührenden Achtung behandelt, bewegte sich frei auf dem Capitol.<sup>1</sup> Im weißen Kleide des Candidaten drückte er den zahlreichen Großen, die ihn besuchen kamen, die Hände, sprach sich verächtlich über die Mißbräuche des Staates aus, schonte weder Senat noch Kaiser, und wandelte auf dem Platz umher, oder nahm die Seidenstoffe und den Schmuck in Augenschein, welchen die Juweliere dort in ihren Buden feil boten.<sup>2</sup> Als der Termin des Processes kam, erschienen die vier gallischen Ankläger in unscheinbaren Gewändern der Flehenden: sie erhoben mit anständiger Ruhe ihre Stimme gegen den stolzen Aristokraten, und er anerkannte mit verächtlichem Trotz einen Brief, welcher ihn hochverrätherischer Pläne gegen den Kaiser und der Absicht überwies, die Provinz Gallien zwischen Westgothen und Burgundern zu teilen. Der außerordentliche Fall versetzte den Senat in die Zeit des Verres und des

<sup>1</sup> Qui adhuc in eo semifumantem praefecturae nuper extortae dignitatem venerabatur. Sidon. I. ep. 7.

<sup>2</sup> Reus noster aream Capitolinam percurrere albus: — modo serica, et gemmas, et praetiosa quaeque trapezitarum involucra rimari, et quasi mercaturus inspicere.

Catilina zurück, und gab ihm das Bewußtsein seiner richterlichen Majestät wieder: einstimmig sprach er Arvandus schuldig. Der Präfect Gallien's wurde cassirt, unter die Plebejer „zurückverseßt“ und zum Tod durch Henkerhand verurteilt. Er erwartete dessen Vollziehung nach den gesetzlichen dreißig Tagen in einem Kerker der äskulapischen Tieberinsel, bis es seinem Freunde Sidonius und andern einflußreichen Personen gelang, das Todesurteil in's Eril zu verwandeln.<sup>1</sup> Dieser Proceß war eine der schönsten Ehren, womit der altersschwache Senat seine letzten Tage zierte, doch für Gallien nur eine geräuschvolle Genugthuung, denn die Statthalter dieses Landes fuhren fort, es auszujaugen, ja den Westgothen zu verraten, und schon der unmittelbare Nachfolger des Arvandus, Seronatus, ein neuer Catilina, mußte vom Senat mit dem Henkertode bestraft werden.<sup>2</sup>

Die Rüstung gegen die Vandalen, mit vereinten Kräften des Ostens und des Westens betrieben, und eine der größten Anstrengungen des Reichs, welchem die unausgesetzten Raubzüge der Afrikaner an den Küsten des Mittelmeers das Leben bedrohten, erschöpfte Byzanz und Rom, und doch hatte der Feldzug in Afrika unter der Führung des Basiliscus und Marcellinus, im Jahre 468, einen unglücklichen Ausgang. Das Ansehen des Anthemius, von welchem Rom wegen seiner Verbindung mit Byzanz die Herstellung Afrika's erwartet hatte, erlitt einen empfindlichen Stoß, und in demselben Maße, als die Macht des Kaisers sich schwächte, wuchs die Anmaßung Ricimer's. Der morgenländische Kaiser hatte sich von Aspar,

<sup>1</sup> Sidonius nennt die Insel noch insula serpentis Epidaurii.

<sup>2</sup> Eine energische Schilderung seiner Verbrechen gibt Sidonius Ep. II. 1. V. 13, und erzählt von seinem Tode VII. ep. 7.

einem gefürchteten Manne von ähnlicher Stellung im Reich, glücklich zu befreien gewußt, aber Anthemius vermochte nicht dem Joch seines allmächtigen Ministers und Schwiegersohns sich zu entziehen. Nach einem offenen Bruche war Ricimer nach Mailand gegangen, wo er seinen Sitz aufschlug, und durch das Gerücht, er habe sich mit den Barbaren jenseits der Alpen in Verbindung gesetzt, Rom erschreckte. Ein Vergleich zwischen ihm und dem Kaiser durch den Bischof Epiphanius von Ticinum oder Pavia fruchtete nur eine scheinbare Ausöhnung.<sup>1</sup> Ricimer brach mit seinem Barbarenheer von Mailand auf, rückte vor Rom und belagerte die Stadt, indem er neben der Aniobrücke vor dem Salarischen Thor sein Lager aufschlug.<sup>2</sup> Es war im Jahre 472.

Während er Rom bedrängte, traf bei ihm von Byzanz her Olybrius ein, der Gemal Placidia's, der Tochter Eudoxia's, mit welchem er lange vorher eine Uebereinkunft geschlossen hatte. Dieser Senator war von römischer Abkunft, obenein durch seine Gemalin einziger Erbe der Ansprüche des Stammes von Theodosius, und schien deshalb der geeignetste Mann zu sein, den Griechen Anthemius zu stürzen. Der Kaiser verteidigte sich jedoch mit Mut, obgleich seine Streitkräfte gering und die Stadt selbst von Anhängern Ricimer's und von Arianern erfüllt war. Die Pest brach aus, Hungersnot wütete in Rom, wo man an Uebergabe dachte.<sup>3</sup> Sie hielt noch ein Fremdling auf; der Gothe Bilimer, Befehlshaber von Gallien, war in Eilmärschen zum Entsat

Ricimer rebellirt und belagert Rom, A. 472.

<sup>1</sup> Ennodius in der Vita S. Epiphan. Ticin. Episcopi beim Sirmund II.

<sup>2</sup> Hist. Misc. XV. Sigonius de Occid. Imp. XIV. p. 385.

<sup>3</sup> Theophan. Chronogr. p. 1' 2.

herbeigezogen, und hatte sich mit seinen Truppen nach Rom geworfen. Aber der transtiberinische Stadtteil befand sich bereits in der Gewalt Ricimer's, und vom Vatican und dem Grabmale Hadrian's, welches noch nicht als Befestigung bemerkt wird, versuchte er über die Brücke durch das aurelische Tor in die Stadt zu dringen. Nach einem blutigen Kampf, in welchem Bilimer fiel, erzwang Ricimer das Tor, worauf seine erbitterten Söldner, ein gemischter Haufe von Germanen und alle arianischen Glaubens, sich mordend und raubend in die Stadt hinabstürzten. Es war der 11. Juli 472.

Er erobert u.  
plündert die  
Stadt, 11  
Juli 472.

Auch von dieser gräueltvollen Plünderung fehlt jede bestimmte Nachricht in Bezug auf Monumente der Stadt; die Schriftsteller wissen nichts von Zerstörungen durch Feuer, noch nennen sie irgend ein vernichtetes Bauwerk.<sup>1</sup> Nach einem alten Bericht wurden nur jene zwei Regionen verschont, welche Ricimer schon früher besetzt gehalten hatte, nämlich das Vaticanische, damals schon mit Klöstern, Kirchen und Hospitälern erfüllte Gebiet, und der Janiculus oder Trastevere, welche Stadtteile eine einzige Region bildeten. Es geht daraus hervor, daß der S. Peter keine Plünderung erlitt, aber die ganze Stadt Rom wurde den germanischen Söldnern Preis gegeben.<sup>2</sup>

Olybrius  
Kaiser,  
A. 472.

In die von Hunger und Pest, Mord und Raub entstellte Stadt zog jetzt Olybrius ein, um vom Haupte des in Stücke

<sup>1</sup> Auch von dieser Plünderung sagt Fea: si contentò di darle il sacco (p. 274), und Bargäus: sic tamen, ut praeda contentus aedificiis pepercerit.

<sup>2</sup> Hist. Misc. XV: praeter famis denique, morbique penuriam, quibus eo tempore Roma affligebatur, insuper etiam gravissime depraedata est, et excepto duabus regionibus, in quibus Ricimirus cum suis manebat, caetera omnia praedatorum sunt aviditate vastata.

gehauenen Anthemius das Diadem zu nehmen, wonach er schon lange getrachtet hatte.<sup>1</sup> Schon vor der Einnahme Rom's mit Bewilligung Leo's zum Kaiser ernannt, nahm er Besitz vom Cäsarenpalast, und ließ sich vom Senat in seiner Würde bestätigen. Aber den Blünderer Rom's, den Mörder und Tyrannen so vieler Kaiser, raffte die Pest hin.

Ricimer starb am 18. August 472. Das Andenken dieses Germanenhäuptlings und Gebieters von Rom bewahrt eine Kirche, die er am Abhang des Quirinals gebaut oder erneuert hatte. Es ist die Diaconie S. Agata in Suburra, ursprünglich eine den arianischen Gothen eingeräumte Kirche; denn dieses Glaubensbekenntniß, welchem die das Reich bereits beherrschenden Germanen anhängen, fand damals volle Duldung in Rom. Ricimer hatte ihre Tribune mit Musiven geschmückt, von denen uns nur eine Zeichnung geblieben ist. Sie stellt Christus zwischen den Aposteln auf einem Globus sitzend dar, bärtig und mit langen Locken, die Rechte sanft erhoben, in der Linken ein Buch; neben ihm S. Petrus, der merkwürdiger Weise nur einen Schlüssel trägt. Ohne Zweifel wurde Ricimer in dieser Kirche begraben.<sup>2</sup>

Ricimer † 18.  
Aug. A. 472.

Die Basilika  
S. Agatha,  
sein Denk-  
mal.

Die Würde des Generalissimus des Heers übertrug jetzt

<sup>1</sup> Am 11. Juli 472, nach dem Incert. Chron. Nach Iohis Antiocheni Fragm. (vol. IV. Historicor. Graecor. ed. Carol. Müller, p. 617) ward der flüchtige Anthemius bei S. Chrysogonus vom Burgunder Gundebald ergriffen und enthauptet.

<sup>2</sup> Baron. und Murat. ad Ann. 472. Ciampini vet. Mon. I. c. 38 gibt die schlechte Abbildung des Musivs, welches A. 1592 herabstürzte. Es enthielt die Inschrift: Fl. Ricimer V. J. Magister Utriusq. Militiae Patricius Et Exconsul Ord. Pro Voto Adornavit. Eine Inschrift auf einer bronzenen Tafel mit silbernen Charakteren: Salvis DD. NN. Et Patricio Ricimere Eustatius VC Urb. P. Fecit: beim Muratori The-saur. Nov. Inscr. p. 266 und Annal. ad Ann. 472.

Olybrius  
† 23. Octob.  
472.

Olybrius dem burgundischen Prinzen Gundebald, einem Neffen Ricimer's; aber er selbst starb schon am 23. Oktober an der Pest, und ließ den Thron als Spielball der Barbaren zurück. Ihre Herrschaft über Rom und Italien war seit dem Tode des Anthemius und Olybrius, der letzten Vertreter der römischen Legitimität, außer Frage; es kam nur darauf an, daß sich der rechte Mann fand, welcher diesem anarchischen Söldnerregiment eine feste politische Gestalt gab.

Glycerius,  
Kaiser,  
5. März  
473.

In der grenzenlosen Verwirrung jener letzten Jahre erscheinen noch die Unglücksgehaltnen einiger Kaiser wie flüchtige Schatten. Gundebald hatte am 5. März 473 zu Ravenna dem Glycerius die Kaiserwürde gegeben, einem Manne von unbekannter Vergangenheit. Bald darauf verließ der burgundische General Italien, um in seiner Heimat den Thron Gundiach's, seines Vaters, einzunehmen, und das Barbarenheer kam jetzt unter die Führung römischer Hauptleute.<sup>1</sup> Den Kaiser Glycerius stürzte indeß schon im Jahre 474 Julius Nepos, Sohn des Nepotianus, ein Dalmatiner von Geburt, welchen die Kaiserin Wittve Verina mit einem Heer von Byzanz nach Ravenna geschickt hatte. Er rückte gegen Rom, ereilte Glycerius im Tiberhafen, und zwang ihn hier abzudanken, Geistlicher zu werden, und sich als Bischof nach Salona zurückzuziehen.<sup>2</sup> Die wiederholte Verwandlung eines enttronten Kaisers in einen Bischof spricht für das hohe Ansehen, welches die bischöfliche Würde genoß, doch nicht gerade

Julius Nepos,  
Kaiser,  
24. Juni  
A. 474.

<sup>1</sup> Dies ward später eins der Motive zu der Söldnerrebellion unter Odoacer, wie es Pallmann nachgewiesen hat, Gesch. der Völkerwand. II. p. 292. Nach dem Frag. Joannis Antiocheni war Glycerius Comes Domesticor. gewesen: *ἦν τοῦ Κόμητος τῶν Δομεστίκων ἀξίαν ἔχοντα.*

<sup>2</sup> Jornand. de reb. Get. c. 45. Incert. Chron. Anonym. Valesii, oder die Excerpta am Ende des Ammian. Marc.

für den Wert, den man auf die geistlichen Eigenschaften legte. In späterer Zeit würden Avitus und Glycerius sich nur mit der Kutte des Mönchs bekleidet haben. Nepos wurde am 24. Juni in Rom zum Kaiser ausgerufen, worauf er nach Ravenna zurückkehrte. Während er hier mit dem Westgothenkönige Eurich unterhandelte, dessen Freundschaft er durch die Provinz Auvergne erkaufte, rückte Drestes, von ihm selbst zum Patricius und General des Barbaren-Heers für Gallien ernannt, als Rebell gegen ihn heran, und Nepos entwich am 28. August 475 aus Ravenna über Meer nach demselben Salona, wohin er Glycerius eben erst verbannt hatte.

Sein Sturz  
durch Drestes  
28. August  
A. 475.

Drestes, ein Römer aus Pannonien, war ehemals Geheimschreiber Attila's gewesen, und hatte nach dem Tode des Hunnenkönigs als Führer von Barbarentruppen bei den Kaisern gedient. Er befehligte sodann das Söldnerheer, welches Ricimer geführt hatte, und dies war in wilder Gährung. Der zusammengeraffte Haufe von Sarmaten und Germanen ohne Vaterland weigerte sich, nach Gallien zu marschiren, wohin Nepos ihn zu entfernen suchte, und bot seinem General die Krone Italien's. Drestes hielt es jedoch für besser, seinen jungen Sohn mit dem Purpur zu bekleiden; er ließ am 31. Oktober 475 Romulus Augustus zum Kaiser des Abendlandes ausrufen. Dieser letzte altrömische Kaiser vereinigte in seiner Person aus ironischem Zufall die Namen des ersten Gründers und des ersten Kaisers von Rom.<sup>1</sup>

Romulus Augustulus,  
Kaiser,  
31 Oct. 475

<sup>1</sup> Der Anon. Vales.: „Augustulus, qui ante regnum Romulus a parentibus vocabatur, a patre Oreste Patricio factus est imperator. Die Münzen des letzten Kaisers mit der Legende D. N. ROMULUS AUGUSTUS P. F. AUG. bei Cohen Descript. Historique des — Médailles Impériales VI. Die Griechen corrumpirten den Namen Romulus in Momyllus, und seiner Jugend wegen machte man aus Augustus Augustulus.

Nur kurze Zeit trug er den Purpur. Sein Sturz erfolgte durch dieselben aufrührerischen Soldtruppen, denen er seine Würde verdankte.<sup>1</sup> Seit den Zeiten Marich's und Attila's hatte das absterbende Reich Scyrren, Alanen, Gothen und andere Schwärme von Fremdlingen als Bundesgenossen in das Heer aufgenommen; diese und ihre Führer beherrschten und regierten jetzt das Kaisertum; des Dienstverhältnisses müde würden sie naturgemäß die Herren eines Landes, dessen kriegerische Kraft erloschen war. Das Haupt dieser Banden wurde damals Odoacer, Sohn Edekon's, eines Scyrren im Dienste Attila's, ein Mann von dem waghalsigsten Mute, dem schon als dürftigem Jüngling das Königtum Italien's war prophezeit worden. „Gehe nach Italien, so hatte ihm einst ein heiliger Mönch in Noricum gesagt, gehe jetzt mit ärmlichen Fellen bekleidet, denn bald wirst du im Stande sein, viele reich zu beschenken.“<sup>2</sup> Nach einem abenteuerlichen Heldenleben unter zahllosen Kämpfen — auch unter Ricimer hatte er im Krieg gegen Anthemius sich hervorgethan — war er der angesehenste Führer in dem bunten Söldnerhaufen. Diese heimatlosen Krieger, Rugier, Heruler, Scyrren, Turcilinger, denen er selbst begreiflich machte, daß es ihnen besser zieme, ansässige Herren über das schöne Land Italien zu sein, als im Solde elender Kaiser umherzuschweifen, ver-

Odoacer,  
Haupt der  
Barbaren-  
truppen.

<sup>1</sup> Procop. de bell. Goth. I. 1. am Anfang.

<sup>2</sup> Der Anon. Val. erzählt dies aus dem Leben des S. Severinus. Vade ad Italiam, vade vilissimis nunc pellibus coopertus, sed multis cito plurima largiturus. Der Name lautet eigentlich Odoacar, und bedeutet „der Besitzwächter“ (Pallmann, Gesch. der Völkerwand. II. 168). Er war ein gewöhnlicher Gemeinfreier. Man hält ihn für einen Rugier oder Scyrren. Das bemerkenswerte Fragment Joannis Antiocheni sagt: Ὀδοάκρος γένος ὦν τῶν — Σκίρων πατρὸς δὲ Ἰδικῶνος καὶ ἀδελφὸς Ὀροούλφου —

langten nun von dem römisch gesinnten Orestes den dritten Teil aller Aecker Italien's. Als er dies verweigerte, erhoben sie sich im wütenden Aufstande. Sie scharten sich um die Fahne Odoacer's, welcher den Einfluß Ricimer's im Staat wieder herstellen wollte, und am Ende mehr als dies erlangte. Sie riefen ihn zu ihrem König aus, und zogen sofort vor Ticinum oder Pavia, wohin sich Orestes mit seinem jungen Sohne geworfen hatte. Die feste Stadt wurde mit Furie erstürmt, Orestes bald darauf in Placentia enthauptet, und der letzte Kaiser Rom's Romulus Augustulus fiel zu Ravenna in die Hände des ersten wirklichen Königs in Italien aus germanischem Stamme.

Odoacer hatte also den Königstitel angenommen, ohne jedoch deshalb von Purpur und Diadem Gebrauch zu machen. Dies aber geschah im dritten Jahr des Kaisers Zeno des Isauriers, im neunten des Papstes Simplicius, unter dem zweiten Consulat des Basiliscus und dem ersten des Armatus, am 23. August 476 nach Christi Geburt.<sup>1</sup> Der glückliche Söldner-König faßte indeß nicht den Gedanken, sich zum Kaiser des Westens aufzuwerfen, oder nur Italien als ein selbständiges germanisch werdendes Königreich vom Imperium abzutrennen. Die Majestät des einen und unteilbaren Reichs, dessen Mittelpunkt jetzt Byzanz war, blieb als politisches Princip bestehen, welches die Barbaren voll Ehrfurcht anerkannten. Odoacer wollte nur der gesetzmäßige Herrscher in

Er wird König in Italien 23. Aug. 476.

<sup>1</sup> Cassiodor. Chron.: nomenque regis Odoacer adsumpsit, cum tamen nec purpura, nec regalibus uteretur insignibus. Theoph. Chronogr. p. 102 u. 103. Incert. Chron.: Basilisco II. et Armato coss. Levatus est Odoacer rex X. Kal. Sept. Eo etiam anno occisus est Orestes patricius Placentiae V. Kal. Sept. Item eo anno occisus est Paullus frater ejus in Ravenna prid. Non. Sept.

Italien sein, der letzten Provinz, die noch dem Reich im Abendlande geblieben war; und hier stiftete er kein nationales, sondern ein barbarisches Söldnerkönigtum ohne Grundlagen und ohne Bestand.<sup>1</sup> Um jeden Schein der Usurpation zu vermeiden, zwang er Augustulus zu einer formellen Abdankung vor dem Senat, und diesen zur Erklärung, daß das abendländische Kaisertum erloschen sei. Die letzte politische Handlung der römischen Curie erregt ein trauriges Mitgefühl: sie schickte Abgeordnete an Zeno nach Byzanz, welche im Namen des Reichssenats und Volks erklärten: Rom bedürfe eines selbständigen Kaisers nicht mehr, ein einziger Kaiser für Morgenland und Abendland reiche hin; sie hätten zum Beschützer Italien's den in Künsten des Friedens wie des Krieges wolerfahrenen Odoacer erwählt, und sie bäten, Zeno möge ihm die Würde eines Patricius und die Regierung Italien's verleihen. Die Schmach dieser Erklärung milderte der unerträgliche Zustand Rom's; das Kaisertum war hier in der That unmöglich geworden, und das gequälte Volk erkannte, daß die Herrschaft eines germanischen Patricius unter der Oberhoheit der fortdauernden Reichsgewalt dem ewigen Wechsel ohnmächtiger Schattenkaiser vorzuziehen sei.

Unterhandlungen mit dem Kaiser Zeno.

Zeno, ein roher Barbar aus Isaurien, empfing zu gleicher Zeit ein Bittgesuch des entthronten Nepos, welcher seine Wiederherstellung als rechtmäßiger Kaiser des Abendlands begehrte; er erwiderte den Senatoren, daß sie von zwei Kaisern die er ihnen nach Rom gesendet, den einen

<sup>1</sup> Er war nicht König von Italien. Pallmann nennt ihn mit Recht einen Söldnerkönig — einen germanischen König; und Felix Dahn nennt seine Haufen nicht ein Volk, sondern „Landsknechtsregimenter.“ (Die Könige der Germanen, München 1861, II. Abtheil. p. 46.)

vertrieben, den andern getödtet hätten; da nun der erste noch am Leben sei, so hätten sie ihn wieder aufzunehmen; es sei die Sache des Nepos, Odoacer den Patriciat zu erteilen. Zeno begriff jedoch daß sein Günstling Nepos keine Hoffnung mehr habe, den Thron wieder zu erlangen, und daß die vollendete Thatsache anzuerkennen sei. Er nahm Diadem und Reichskleinodien des abendländischen Kaisertums an sich, und legte sie in seinem Palast nieder. Den Usurpator, welcher die Herrschaft Italien's an sich gerissen hatte, duldete er für so lange Zeit, als er selbst unvermögend war, ihn zu beseitigen. In den Briefen, die er an Odoacer schrieb, verlieh er ihm nur den Titel „Patricius der Römer;“ er gab Nepos auf und überließ Rom und Italien dem Regiment eines germanischen Häuptlings unter seiner kaiserlichen Autorität.<sup>1</sup> So ward dieses Land als eine Provinz wieder in das allgemeine Reich zurückgenommen, die Teilung desselben in eine westliche und östliche Hälfte wieder aufgehoben, und das Ganze nochmals unter einem einzigen Kaiser vereinigt, welcher seinen Sitz in Byzanz hatte. Die alte Einheit des Imperiums, wie sie zur Zeit Constantins bestand, war hergestellt, aber Rom zur Provinzialstadt herabgesunken, und der Westen den Germanen Preis gegeben. Die antike lateinische Politie Europa's erlosch.

<sup>1</sup> Die Gesandtschaft des Senats wird erzählt in den Excerpt. der verlorenen Gesch. des Malchus beim Photius (Corp. Scriptor. Hist. Byz. ed. Bonn. I. 235. 236). Mit drei Worten wird ihrer erwähnt in den Excerpten des Candidus, ibid. p. 476. Und dies sind die dürftigen Brocken, die wir in Betreff eines so denkwürdigen Ereignisses vom Tisch des Photius auflesen. Der Anon. des Balesius schweigt. Es ist allen Lesern bekannt, daß der letzte römische Kaiser, der schöne Knabe Romulus Augustulus, im Castell Lucullanum bei Neapel seine traurigen Tage beschloß.

Ende des  
abendländi-  
schen Kaiser-  
tums, A. 476.

Der Ausgang des abendländischen Reichs, von dem die Germanen eine Provinz nach der andern abgerissen hatten, besiegelte nur den innern Verfall der lateinischen Stämme und des alten Römertums. Selbst die christliche Religion, welche überall an die Stelle der alten Götterculte getreten war, schuf in jenen Völkern kein Leben mehr. Der gallische Bischof Salvianus warf einen Blick auf den moralischen Zustand jener veralteten jetzt christlich gewordenen Nationen und fand, daß sie alle in Laster und Trägheit verkommen waren; nur in den Gothen, Vandalen und Franken, welche sich in den römischen Provinzen erobernd niedergelassen hatten, erblickte er Sittenreinheit, Lebenskraft und Jugendfrische. „Jene,“ so sagte er, „wachsen täglich, wir verringern uns: jene schreiten vor, wir verderben; jene blühen, wir verdorren. . . . Und sollen wir uns wundern, wenn alle unsere Länder von Gott den Barbaren hingegeben sind, damit sie von den römischen Lastern durch ihre Keuschheit gereinigt werden?“ Der große Name „Römer,“ ja der einst höchste Ehrentitel unter den Menschen, der des „römischen Bürgers,“ war bereits verächtlich geworden.<sup>1</sup> Das in den Freveln der Despotie verderbte Reich wurde endlich durch den größten Völkerkampf der Weltgeschichte zerstört. Auf seinen Trümmern ließ sich das Germanentum nieder, welches die lateinischen Stämme mit frischem Blut und Geist erfüllte. Der Sturz

<sup>1</sup> Salvian. de vero judicio V. 32. p. 53: Itaque nomen civium Romanorum aliquando non solum magno aestimatum, sed magno emptum, nunc ultro repudiatur ac fugitur; nec vile tantum, sed etiam abominabile pene habetur. Ferner lib. VII. Und seine Klagen am Ende lib. VI: vendunt nobis hostes lucis usuram, tota admodum salus nostra commercium est. O infelicitates nostrae, ad quid devenimus! — quid potest esse nobis vel abjectius, vel miserius!

des Römerreichs war in Wirklichkeit eine der größten Wohlthaten, die das Menschengeschlecht erfuhr. Denn nun begann Europa sich neu zu beleben, und in obwol langen und erschütternden Entwicklungskämpfen aus der Barbarei zu einem reichgegliederten Organismus sich zu gestalten. Für Rom selbst hatte das Erlöschen seines Kaisertums große Folgen; es sank jetzt thatsächlich zu einer Provinzialstadt herab: seine Monumente fielen in immer tieferen Ruin; sein letztes politisches und bürgerliches Leben erstarb. Aber das Papsttum, vom Kaiser des Abendlandes befreit, erstand, und die Kirche Rom's wuchs jetzt unter Trümmern mächtig empor. Sie trat an die Stelle des Reichs. Sie war schon ein festes und mächtiges Institut, als dieses fiel, und unberührbar von dem Schicksal der alten Welt. Sie füllte augenblicklich die Lücke aus, welche durch deren Hinschwinden entstand, und sie bildete die Brücke zwischen dem Altertum und der neuen Welt. Sie nahm die Germanen, welche jenes Reich zerstört hatten, in das römisch-kirchliche Bürgerrecht auf, und suchte aus ihnen die neuen Lebenselemente zu bereiten, in denen sie selbst sich herrschend darstellen konnte, bis sie nach einem langen und merkwürdigen Proceß das abendländische Reich als ein germanisch-römisches Imperium wieder herzustellen vermochte. Diese unter schrecklichen Kämpfen, unter öden und lichtlos erscheinenden Jahrhunderten vollzogene Metamorphose der Welt ist zugleich das großartigste Drama der Geschichte und der glänzendste Triumph des in ihr sich ordnenden und entwickelnden Menschengestes.

---